



Küssnachter  
Jahrheft  
2018

# Küsnachter Jahrheft 2018

Aus Küsnachts Geschichte  
und Gegenwart  
58. Jahrgang

Herausgegeben  
vom Verein für Ortsgeschichte  
Küsnacht  
[www.ortsgeschichte-kuesnacht.ch](http://www.ortsgeschichte-kuesnacht.ch)

**Titelbild**

Die 1902 von Otto Weber gemalte Ansicht von Küsnacht.

Foto: Thomas Becker

# Hansjürg Saager (1940–2017): Seebub – Sportler – Publizist – Unternehmer – Weinbauer

Werner Vogt

Mitte Juli 2017 starb Hansjürg Saager. Der erfolgreiche Ruderer, Publizist und Unternehmer verbrachte den grössten Teil seiner Kindheit und Jugend in Küssnacht. Er war ein



2014.

Seebub und begeisterter Pfadfinder. Wir haben uns in den Jahren 1996 bis 2000 kennengelernt, als ich Korrespondent der NZZ für das Südliche Afrika war, und zwar im Haus des gastfreundlichen «informellen Botschafters» der Schweiz, Pio Eggstein in Johannesburg. Hansjürg Saager verband eine lebenslange Leidenschaft für Afrika mit diesem Land, und als Mitbesitzer eines Weinguts in Stellenbosch bei Kapstadt war er ein regelmässiger Reisender nach Südafrika. Zusammen mit Hansjürg Saager schrieb ich zwei Bücher, eines über die Geschichte der Schweizer Unternehmen in Südafrika<sup>1</sup> und eine Biographie über seinen Vater, Bruno Max Saager<sup>2</sup>. Bei letzterem Projekt nahm ich klar eine unterstützende Funktion ein; das erste Buch schrieben wir zu gleichen Teilen.

## Wahlheimat eines erfolgreichen Bankiers

Hansjürg Saager verbrachte die prägenden Jahre seiner Kindheit und Jugend in Küssnacht, weil seine Eltern die Seegemeinde als Wahlheimat wählten. Hansjürgs Vater, Bruno Max Saager, war im aargauischen Rapperswil in einfachen Verhältnissen aufgewachsen, da sein Vater früh verstarb. Trotz dieser schwierigen Startbedingungen gelang ihm eine glänzende Karriere in der damaligen Schweizerischen Bankgesellschaft (SBG), also in der heutigen UBS. Als scharfsinniger Börsianer und geborener Deal-Maker stieg er bis in die Generaldirektion auf. Drei Verdienste gingen auf das Konto von Bruno Saager: Erstens erkannte er schnell nach dem Ende des 2. Weltkriegs die Opportunitäten, die der Wiederaufbau der jungen Bundesrepublik Deutschland bot. Zweitens initiierte er zahlreiche gute

1 Hansjürg Saager & Werner Vogt (2005). Schweizer Geld am Tafelberg. Die Wirtschaftsbeziehungen zwischen der Schweiz und Südafrika zwischen 1948 und 1994. Mit einem Vorwort von Frederik Willem de Klerk, Präsident Südafrikas (1989–1994) und Friedensnobelpreisträger (1993). Zürich, Orell Füssli.

2 Hansjürg Saager & Werner Vogt (2017). Bruno Max Saager. Bankpionier der Nachkriegszeit. Zürich, NZZ Libro.

Geschäfte in Südafrika, ebenfalls ein Land, das nach dem Ende des Weltkriegs einen Boom erlebte. Und drittens gelang es ihm, den über fast zwei Jahrzehnte dauernden Rechtsstreit zwischen den USA und der Schweiz im Konflikt um die Firma Interhandel zu beenden. Interhandel war ursprünglich die Ausland-Holdinggesellschaft des deutschen Chemieriesen IG Farben. Die SBG hielt eine namhafte Beteiligung an der Interhandel, zahlreiche Kunden waren ebenfalls involviert. Nur war diese Anlage lange Zeit blockiert, weil die USA behaupteten, trotz schweizerischem Verwaltungsrat und Management sei die Firma eine ursprünglich von Nazideutschland kontrollierte Gesellschaft – dies der Kern des Rechtsstreits. Nachdem Saager in Verhandlungen mit Justizminister Robert Kennedy die langjährigen Querelen beenden konnte, wurde die SBG zur grössten, d.h. bestkapitalisierten Bank in der Schweiz. Hansjürg Saager hatte eine grosse Bewunderung für die Errungenschaften seines Vaters und wurde von diesem ehrgeizigen, aber gleichzeitig fairen und teamorientierten Mann nachhaltig geprägt.

### **Lausbubenstreiche im Goldbach**

1947 zog das Ehepaar Bruno und Lis Saager mit den beiden Söhnen Rudolf (geboren 1937) und dem drei Jahre jüngeren Hansjürg ins Goldbach-Quartier von Küsnacht. Wie Ruedi Saager in einem Gespräch ausführte, war Küsnacht und namentlich Küsnacht-Goldbach damals massiv ländlicher als heute. Goldbach hatte eigene Läden und sogar eine Postfiliale. Für die beiden Saager-Buben war dies eine sehr schöne Gegend zum Aufwachsen. Angeln am See war das offensichtliche Abenteuer, wobei die beiden Brüder und ihre Freunde immer aufpassen mussten, dass sie nicht beim Fischen mit lebendigen Ködern (kleine Grundeli, um die Egli anzulocken) erwischt wurden. Daneben reizten die üblichen Lausbubenstreiche wie etwa die über die Strasse gespannte Schnur, mit der man Velofahrer um ihren Hut erleichterte. Zu reden gab allerdings ein anderer Streich, der etwas weiter ging: Im Wartehäuschen der Bahn am Goldbach war im Winter ein Holzofen im Betrieb. Hier warfen die Lausbuben einen Kanonenkracher durch den Kamin ins Feuer, was zu einem Ascheauswurf im Innern des Warteraums führte. Wie Ruedi Saager aber ausführte, war sein Bruder fast immer nur Zaungast bei diesen Jungenstreichen. Tonangebend waren der ältere Bruder und seine Altersgenossen, was ja auch klar ist bei drei Jahren Altersunterschied. Wenn Ruedi Saager aus diesen Tagen erzählt, so ist man zurückversetzt in eine andere Zeit. Die Bahn war einspurig und die Waggonen hatten eine Plattform, auf der man stehen konnte, ähnlich wie beim Tram in San Francisco noch heute.

### **Der singende Rover**

Hansjürgs Kraftort der Kindheit und Jugend war die Pfadfinderabteilung Wulp in Küsnacht, wo er auf den Namen «Dachs» getauft wurde. Wie Dachs' Pfadifreund Schwan (der Gymnasiallehrer Andreas Fischer) erzählte, verfügte die Pfadi Küsnacht zu dieser Zeit über einen beträchtlichen Pool an guten Singstimmen. An den sogenannten «FAs» (Familienabenden) wurde zwischen den Produktionen auf der Bühne herzlich gesungen. Erst waren dies Pfadilieder wie «En Pfadi isch en Pfadi», «En tolle Streich, e Chalberei – mir sind derbi, mir drei» oder «Schloss Rabestei, i dine Muure simmer gern dihei». Hansjürg Saager wird von seinen Mitstreitern aus jugendlichen Pfaditagen als sympathischer

und sanftmütiger Freund beschrieben, zudem verlässlicher Bass bei gesanglichen Auftritten.

Offensichtlich wurden die Jugendlichen bzw. bald einmal die jungen Erwachsenen, ehemalige Rover aus dem Harst Hai, vom Ehrgeiz gepackt, und sie gründeten einen Gospelchor mit dem Namen The Six Darkies. Der Name kam von der Tatsache, dass die sechs Sänger Itlis



100 Jahre Pfadi Küsnacht Darkies: Dachs, Sirius (Hansruedi Grendelmeier), Weiche (Peter Stirnemann)

(Peter Blum), Elch (Niklaus Sieber), Schwan (Andreas Fischer), Dachs (Hansjürg Saager) und Strick (Peter Oberhänsli) Negro-Spirituals sangen. Ihr Auftritt war in schwarzer Hose, weissem Hemd mit Fliege und Strohhut. Zudem – und passend zum Namen «darkie» schwärzten die sechs Sänger ihre Gesichter. Was heute im Zeitalter der politisch korrekten Aufgeregtheit zu entrüsteten Stellungnahmen, wenn nicht gar zu einem Shitstorm in den sozialen Medien führen würde, wurde damals gleichmütig, ja wohlwollend, zur Kenntnis genommen. In wechselnden Zusammensetzungen waren die Six Darkies über 30 Jahre präsent. 1960 reiste man gar nach Lindau am Bodensee, um am Musikwettbewerb Je-ka-mi teilzunehmen. Mit dem berühmten Spiritual «Joshua



Jamboree 1957: Stamm Wulp.

fit the Battle of Jericho» gingen die Darkies allerdings sang- und klanglos unter, wie später viele Schweizer Vertreter am Eurovision Song Contest. Ab und zu bekamen die Six Darkies auch ein Honorar für ihre Auftritte, so dass die sechs Sänger 1962 eine Gage von 300 Franken für eine dreitägige Reise nach Paris nutzen konnten. Anlässlich der 100-Jahrfeier der Pfadi Küsnacht (2016) kam es gar zu einem Revival-Konzert der inzwischen bejahrten Herren. Dachs und Schwan ebenso wie ihre Mitstreiter verzichteten allerdings auf die schwarze Farbe im Gesicht – alles hat seine Zeit.



*Der siegreiche Uni-Achter.*

Hans Jürg Deutsch (mit Spitznamen Fibo) war als Klassenkamerad vom Freien Gymnasium ebenfalls in Hansjürg Saagers Rudermannschaft. Fibos Gehbehinderung war diesbezüglich kein Hinderungsgrund, denn mit 50 Kilogramm Körpergewicht hatte er das Idealmass für einen Steuermann. In dieser Charge wirkte er auch als Hilfstrainer und diktierte die Schlagzahl. Geübt wurde mindestens zweimal wöchentlich, dies im Übrigen auch auf der Langstrecke von Zürich-Wollishofen zum Obersee und zurück. Der frühere Steuermann Deutsch lobt die Freundschaft und Fairness im damaligen Ruderteam. Wegen seines Handicaps verzichtete die Mannschaft auf die sonst übliche Tradition, nach geschlagener Schlacht in der Regatta den Steuermann ins Wasser zu werfen.

### **Studium in Zürich, Hamburg und Freiburg**

Wie Saagers Schulfreund aus den Freigymi-Zeiten, Hans Schiller, erklärt, war die Mittelschulzeit für Hansjürg Saager keine besonders glückliche. Zwar zeigte er ausgezeichnete Leistungen in seinem Lieblingsfach Geschichte. Mit den Naturwissenschaften, so erklärt sein früherer Mitstreiter, sei er aber auf Kriegsfuss gestanden. So waren für ihn das Studium und vor allem die ersten Berufsjahre die Zeit der Entfaltung. Saager studierte in Zürich, Hamburg und im schweizerischen Freiburg Jurisprudenz, Wirtschaft und Journalismus. Sein Vater Bruno hätte ihn gerne in einer Banklaufbahn gesehen. Diesen

### **Rudern als Leidenschaft**

Bereits Vater Bruno Saager war zu seiner Zeit im Seeclub Zürich ein begeisterter Ruderer gewesen. Insofern ist es nicht erstaunlich, dass auch seine Söhne Ruedi und Hansjürg sich in die Riemen legten, sobald sie dafür kräftig genug waren. Als beide studierten, Ruedi an der ETH und Hansjürg an der Universität, kam es sogar vor, dass sie im berühmten Bootsrennen Uni gegen Poly in den jeweiligen Achtern gegeneinander antraten. Als Student war Hansjürg Saager Mitglied der schweizerischen Ruder-Nationalmannschaft. Er war in mehreren siegreichen Bootsbesetzungen in internationalen Regatten und nahm 1962 an der ersten Ruderweltmeisterschaft in Luzern teil.

Weg schlug Hansjürg aber nicht ein, was sicher nicht unklug war. Erstens wäre der Schatten seines erfolgreichen Vaters übergross gewesen, und zweitens muss es für den jungen Mann ernüchternd gewesen sein, mit anzusehen, wie sein Vater, der für die Bankgesellschaft derart viel erreicht hatte, um ein Haar Opfer einer Intrige geworden wäre. Bruno Max Saager war aber nicht nur ein Bankier alter Schule, sondern gleichzeitig auch ein vielseitiger Unternehmer. So wurde Hansjürg Saager in zwei Feldern tätig, die sein Vater initiiert hatte: in der Wirtschaftspublizistik und in der afrikanischen Landwirtschaft. Beides waren Tätigkeiten, in denen sich normalerweise kein SBG-Generaldirektor übte. Für beide gab es aber logische Voraussetzungen.

### **Das saagersche Abenteuer-Gen**

Das Flair für Geschäftstätigkeiten in exotischen Ländern kam über Bruno Saagers Onkel Ernst Richner (1910–1964) in die Familie. Richner, Hansjürg Saagers Grossonkel, war Kautschukpflanze und Grosswildjäger im indonesischen Sumatra. Bruno Saager wiederum zog es nicht nur als Bankier, sondern auch als Farmbesitzer nach Afrika. Zuerst beteiligte er sich an einer grossen Baumwollfarm in Tansania, wohin er auch regelmässig mit seiner Familie reiste. Als diese durch den tansanischen Gründerpräsidenten Julius Nyerere enteignet wurde, erwarb Bruno Saager auf Empfehlung seines südafrikanischen Freundes und Geschäftspartners Anton Rupert (eines der erfolgreichsten Unternehmer seines Landes im 20. Jahrhundert) den Weinbauernbetrieb Eikendal in Stellenbosch (ausserhalb von Kapstadt). Hier entwickelte Saager gemeinsam mit seinen beiden Söhnen ein erstklassiges Weingut, dessen weisse und rote Weine, Merlot, Pinotage, Chardonnay und viele mehr, in den vergangenen Jahrzehnten vielfach ausgezeichnet wurden.

Südafrika wurde für Hansjürg Saager in vielfacher Hinsicht zu einer Passion. Die Geschichte und Politik des Landes faszinierten ihn, und insofern war es naheliegend, dass er sich schon in jungen Jahren in der von seinem Vater mitgegründeten Swiss South African Association (damals ein Kreis von südafrika-interessierten Top-Geschäftsleuten in der Schweiz) engagierte. Mit den Jahren entwickelte er ein ausgeprägtes Fachwissen über die südafrikanische Politik, Wirtschaft und Gesellschaft und gleichzeitig ein Kontaktnetz, das seinesgleichen suchte. Südafrikanische Präsidenten und diejenigen, die es werden wollten, gingen in seinem Haus an der Freudenbergstrasse in Zürich ein und aus oder sie empfingen ihn, wenn er ans Kap der guten Hoffnung reiste. So war es



«Bayede» mit King Goodwill Zwelethini auf Eikendal 2007.



nicht weiter erstaunlich, dass Ex-Präsident Frederik Willem de Klerk das Vorwort zu unserem gemeinsam geschriebenen Buch über die Schweizer Unternehmen in Südafrika verfasste. Hansjürg Saager hatte auch zu ihm einen ausgezeichneten Draht. Aber nicht nur für Staatspräsidenten und Wirtschaftsgrössen waren die Saagers grosszügige und zuvorkommende Gastgeber. An ihrem Tisch, ob in Zürich, Klosters oder Eikendal, war jeder Gast ein König. A propos König: Südafrika ist zwar eine Demokratie. Trotzdem hat das Land einen König: Goodwill Zwelithini, König der Zulus. Mit ihm zusammen gründeten Hansjürg und Franziska Saager vor einigen Jahren die Vermarktungsfirma Bayede, die Eikendal-Weine, Nahrungsmittel und Kunsthandwerk vertreibt. Der von seiner königlichen Majestät genehmigte Name klingt für schwarze Südafrikaner sehr speziell: «Bayete inkosi» bedeutet in der Sprache der Zulus «Salute to the king» – «Sei gegrüsst, o König». Während eines festlichen Anlasses mit den Zulus ertönt «Bayete inkosi» gut und gerne einige Dutzend Male.

### **Engagierter Journalist**

Die Weinproduktion war aber nur eine nebenberufliche Tätigkeit. Hansjürg Saager wählte den Wirtschaftsjournalismus als Beruf und Berufung aus. Auch daran war Vater Bruno Saager nicht ganz unschuldig. Als die Schweizerische Bankgesellschaft und die Firma Interhandel selbst im Streitfall mit den Amerikanern ständig negativ in der Presse auftauchten, einschliesslich und ganz besonders in der in seriösem Kleid auftretenden «Finanz und Wirtschaft», gründete die Geschäftsleitung der Interhandel als Reaktion darauf die AG für Wirtschaftspublikationen (AWP), die sich einem nüchternen und unvoreingenommenen Finanzjournalismus verschrieb. Hier verdiente Hansjürg Saager unter den Fittichen des erfahrenen Bundeshausredaktors Walter von Kaenel seine journalistischen Sporen ab, als der Rechtsstreit bereits beigelegt war. Jahre später, 1989, wurde Saager Verwaltungsratspräsident der AWP und entwickelte die Gesellschaft konsequent weiter zur führenden schweizerischen Wirtschaftsnachrichtenagentur. In seiner letzten Lebensdekade verkaufte er mit seiner Frau Franziska, die ebenfalls tatkräftig mitarbeitete, die AWP an die Schweizerische Depeschagentur (SDA), und er trat von diesem Moment an ins zweite Glied zurück. Sein journalistischer Schaffensdrang begleitete ihn bis wenige Wochen vor seinem Tod. Bereits im Spital verfasste er am 24. April 2017 seinen letzten Rohwarenbericht «Versorgungsengpass droht am Kaffeemarkt».

### **Ein Mann von Geist, Herz und Kultur**

Hansjürg Saager übte aber nicht nur seinen Beruf bzw. all seine beruflichen Tätigkeiten mit grosser Leidenschaft aus, sondern widmete sich genauso ernsthaft auch seinen Hobbies. Die von seinen Schwiegereltern – Pioniere im europäischen Eisenbahnbau und vielfache Ehrendoktoren – sorgsam gepflegte Sammlung von griechischen Antiquitäten, etwa Vasen des griechischen Töpfers und Malers Exekias, entwickelte er beharrlich weiter, genauso übrigens wie die ebenfalls übernommene Sammlung von antiken Münzen. Ganz nebenbei lernte er zur Pflege dieser Passion Altgriechisch. Bei diesem Wissensschatz erstaunt es nicht, dass er auch guten und schönen Büchern zugetan war. Ihm Wertvolles liess er dabei in Leder binden. Eine besondere Stellung hatte bei ihm aber auch die Musik,



*Archäologische Ausflüge: Theater in Priene (Türkei).*

und dies obwohl weder sein Bruder Ruedi noch er selber in der Jugendzeit grosse Klaviermusiker gewesen seien. Umso mehr engagierte er sich mit seiner Gattin aber in reiferen Jahren für Musiker und Musikfestivals, die ihnen wichtig waren. Dies auch mit grosszügigen Unterstützungsbeiträgen, über die er kaum Worte verlor. Ebenso wichtig wie die Kultur war ihm die Natur. Saager engagierte sich materiell und ideell für die Peace Parks Foundation. Diese Organisation wurde gegründet, um im südlichen Afrika grenzüberschreitende Naturschutzparks zu ermöglichen und den Artenschutz voranzutreiben.

Hansjürg Saager war ein hochintelligenter, humorvoller und herzlicher Zeitgenosse und Gesprächspartner. Man konnte sich mit ihm trefflich unterhalten, engagiert diskutieren und schallend lachen. Grosses Wissen wurde aber nie zu Besserwisserei, dosierter Sarkasmus nie zum Zynismus und aus Frotzeleien wurden nie Gemeinheiten. Dass er mich als Sparringpartner für sein letztes Buch über seinen Vater beigezogen hat, ehrt mich. Dass ich das Gut-zum-Druck erteilen musste, weil er seinen letzten Weg schon angetreten hatte, betrückte mich. Dass ich Hansjürg Saager kennenlernen, zwei Jahrzehnte begleiten und vieles von ihm lernen durfte, hat mich bereichert. Dafür bin ich dankbar.

